

## Weisung vom Zion (Mi 4,1-5)

*O daß du auf meine Gebote gemerkt hättest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen. Jesaja 48,18*

Die Themen in den öffentlichen Medien im Sommer 1996 erschrecken zutiefst, sofern man/frau noch nicht völlig abgestumpft ist: Völkermord in Burundi, Vergewaltigung von Frauen im Bosnienkrieg als Kriegswaffe der Aggressoren, sexuelle und wirtschaftliche Ausbeutung von Kindern und Frauen in aller Welt, Prostitution und soziale Verelendung, Menschen als Handelsware, Zwangsverschleppung, Sklavenarbeit, Lüge, Betrug. Die Liste ließe sich noch um Greuelthaten und Kriegsverbrechen aller Art endlos erweitern, der weltweite Skandal bliebe trotzdem, weil Bindungen an das Recht (auch an das Völkerrecht) vielerorts nicht oder nicht mehr existieren oder nichts wert sind. Was nützen Gesetze, wenn Täter nicht verfolgt werden, die sich die Abhängigkeit ihrer Opfer oft auch noch zunutze, sprich zu Geld, machen können?

Im politischen Denken vertraut europäische Politik seit ungefähr 200 Jahren auf ausbalancierte Kräfteverhältnisse und darauf, daß Gewalt nur mit Gegengewalt in Schach gehalten werden kann. Der französische Rechtsphilosoph Emeric de Vattel setzte die Doktrin in die Welt, gleiche Macht und gleiche Stärke hindere den Rückfall in die Barbarei. Aber der Kampf um Macht und Prestige und Stärke führte bisher immer in die Katastrophe. Die Sorge um das Gleichgewicht gebiert letztendlich den Terror und den Krieg. Demgegenüber muten die wenigen Verse am Anfang des 4. Kapitels im Michabuch fast utopisch an:

### Übersetzung

1 Und am Ende aller bisherigen Tage wird es geschehen, da wird der Berg des Hauses JHWHs feststehen als Gipfel der Berge; erheben wird er sich über die Höhen. Völker werden zu ihm strömen,

2 und viele Nationen werden hingehen (und sagen): Kommt, laßt uns hinaufziehen zum Berg JHWHs, zum Haus des Gottes Jakobs, daß er uns aufgrund seiner Wege lehre, daß wir auf seinen Pfaden

gehen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort JHWHs aus Jerusalem.

3 Und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen für zahlreiche Nationen bis in die Ferne. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nicht mehr erhebt dann Volk gegen Volk das Schwert, und sie werden das Kriegsführen nicht mehr lernen.

4 Sie werden sitzen, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand schreckt auf. Denn der Mund von JHWH Zebaoth hat geredet.

5 Obgleich alle Völker noch ihren Weg gehen, jedes im Namen seines Gottes, so gehen wir doch im Namen JHWHs, unseres Gottes, für immer und ewig.

### Nur eine Sehnsucht?

Dieses auch im Jesabuch (Jes 2,2-4) überlieferte Prophetenwort hat in den Auseinandersetzungen um den richtigen und auch für Christen und Christinnen angemessenen Weg zum Frieden (Erinnerung an Friedensgruppen mit dem gleichen Logo) in den 80er Jahren große Sprengkraft bewiesen. Das Hauptaugenmerk lag damals auf der Vorstellung, daß Waffen zu nützlichen und nicht mehr todbringenden Werkzeugen umgeformt werden. Aber hält heutzutage das Prophetenwort auch die Umstände aus, die ich anfangs erwähnt habe, und hat es überhaupt noch Bedeutung angesichts des Zynismus, der in Menschenrechtsfragen einem ins Gesicht bläst? Ist das Bibelwort des Propheten im Grunde doch nur naives Stammeln von Sehnsüchten nach einer heilen Welt, wie von vielen Kommentierenden angenommen wird? Menschliche Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit wird oft anderen, scheinbar wesentlicheren Interessen, nachgeordnet. Auch Sehnsüchte sind aber m.E. als utopische Marken im Sinn E. Blochs interpretierbar, die bestimmte Leerstellen, nämlich in unserem Fall die Abwesenheit von Frieden und Gerechtigkeit, markieren. Die Sehnsucht, die hinter Mi 4,1-5 steht, ist nicht nur eine beliebige eschatologische Hoffnung, sondern setzt eine konkrete gesellschaftliche Situa-

tion voraus. Im folgenden will ich versuchen, auf diese Fragen eine fragmentarische Antwort zu geben.

## Weisung vom Zion

Das 4. Kapitel des Michabuches gliedert sich in vier größere Abschnitte (V. 1-4b; 6-7) mit einer Überleitung (V. 5) und einer Schlußsentenz (V. 8), die einer neuartigen Spruchsammlung von „Jetzt-Sprüchen“ vorangestellt ist (9. 10. 11-13). Einen etwas anderen Charakter hat V. 14, der zwar als Einleitung für Kap. 5 dienen mag, aber inhaltlich doch eher an Mi 3,9-12 erinnert. V. 1 steht im absoluten Kontrast zu 3,12 und stellt eine bemerkenswerte Neuorientierung dar. Gerade die Einleitung markiert einen Umschwung, der auch eine andere temporale Bedeutung hat, eine ausgesprochen zukünftige. Diese Art der Einleitung ist nicht zufällig und findet sich z.B. auch in Verbindung mit dem Partikel *ki* in Gesetzestexten des Deuteronomiums. „Am Ende der Zeit“ ist ein eschatologischer Terminus (vgl. dazu Ez 38, 16b). Der „Berg von Jahwes Haus“ findet sich als Ausdruck noch in 2 Chr 33, 15 und dient mit anderen Begriffen des Textes (Zion, Jerusalem, lehren, richten, Jakob, Krieg) als Beleg für eine Datierung des Textes in die nachbabylonische, persische Zeit. Auffallend in V. 2 ist die Freiwilligkeit der Völker, die zum Zion ziehen, um dort Weisung zu empfangen. V. 3 betont das Vorrecht Gottes, Recht zu schaffen zwischen den Völkern. Den Krieg oder das Kriegshandwerk nicht mehr lernen, bedeutet auch im schärferen Sinn, sich nicht mehr an Krieg als Mittel der Auseinandersetzung zu gewöhnen

Sicher ist Mi 4,1-3 eine eschatologische Verheißung, die mit einer großen Weltveränderung rechnet und darin Ez 38,16 gleicht. Selbst H. W. Wolff konzidiert zu Vers 4: „Kein Terror schreckt auf aus dem Leben in gesellig heiterer Gemeinschaft. So wurde der universale Verheißungstext in familiäre bäuerliche Bereiche hinein interpretiert.“<sup>1</sup> Aber könnte es nicht sein, daß gerade Mi 4,4-5 zum

„Basisthema der elementaren Lebensversorgung“ in der Kriegs- und Belagerungsnot Jerusalems geworden ist?

Der vierte Vers beschließt die Folgerung, die aus Gottes Rechtshandeln gezogen wird, mit einem Bild des Friedens und einer Formel. Der 5. Vers beginnt mit der Konjunktion *ki*, die hier aber nicht begründend eingesetzt und übersetzt werden kann, was zu einer unsinnigen Konstruktion führen würde.<sup>2</sup> Das „*Ki*“ am Anfang hat konzessive Bedeutung, und V. 5 stellt einen wirklichen Bekenntnissatz dar, der das Gottesvolk vom Tun anderer unterscheidet, weil es sich an die auf dem Zion gegebene Tora bindet. Die Datierung des Abschnittes in die persisch-nachexilische Zeit bezieht ihre Argumentation vor allem aus der thematischen Zentrierung: Zion und die Völker.<sup>3</sup>

Wenn man einen Schritt weitergeht, muß man sich nämlich fragen, was denn der Inhalt der Weisung auf dem Zion ist, und was die Wendungen „daß er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln“ (vgl. Ps 25, 8,9, Sach 8,22) bedeuten. Dieser Terminus zielt auf eine völlige Neuorientierung und ist durchaus mit der neutestamentlichen „Umkehr“ zu Gott hin vergleichbar. Nur diese Wege erlauben so etwas wie eine gewaltlose Kultur des Ausgleichs und der Rechtsdurchsetzung. Die Weisung von Gott selbst ist die Norm, mit der gemessen wird und nicht die korrumpierte Rechtsnorm menschlicher Gesellschaft.

Aber wichtig bleibt, daß die Völker bei Gott keine allgemeinen Erkenntnisse oder Handlungsanweisungen suchen, sondern eben ein „konkretes Gehen auf seinen Pfaden.“ Der Ton des Textes liegt auf Konkretion und darauf, daß JHWHs Recht schaffendes Wort sich gegen kleine und große Mächte durchsetzt und die Völker eine umfassende Friedensordnung aufbauen können. Dabei nimmt die Tora vom Zion die Rolle des Dekalogs vom Sinai ein und nur diese Tora ist dann Garantin des Friedens und der Gottesherrschaft, wobei der Abschnitt aus dem Micha-Buch zudem eschatologisch-messianisch ko-

<sup>1</sup> Schwertzer, aaO., S. 103

<sup>2</sup> Mi 4,5 wird z. B. in der Eiberfelder Übersetzung wie folgt übersetzt, was das Verständnis des Verses erheblich erschwert: Ja, alle Völker leben, ein jedes im Namen seines Gottes. Wir aber leben im Namen des HERRN, unseres Gottes, für immer und ewig.

<sup>3</sup> Die Argumente hierfür sind 1. Die Tora stammt vom Zion und Gottes Wort aus Jerusalem! 2. Der Parallelismus von *torah* und *dabar* JHWHs und 3. Der Begriff *jarah* weist auf einen weisheitlich – didaktischen Hintergrund dieser Tora hin.

loriert wurde. Festzuhalten ist, daß diese prophetische Tora etwas anderes als priesterliche oder kultische oder nur didaktische Weisung ist und daß sie sich selbst auf ein Wort Gottes zurückführt und so unbedingte Autorität beansprucht, ähnlich wie in Ex 18,15ff, wo die Ganzheit des Willens Gottes angesprochen wird (ähnlich auch Dtn 1,5). Diese Weisung hat einen festen sittlichen Kern und kann von ganz Israel und später allen Völkern rezipiert und verstanden werden.<sup>4</sup>

Gemeinschaftsverständnisse, die auf Solidarität und Ausgleich bedacht sind, haben immer einen schweren Stand und markieren, sofern sie benannt werden, immer gesellschaftliche Defizite. In diesem Sinn hat Mi 4,1-5 eine durchaus aufklärerische Funktion, die aber nicht jenseits von göttlicher Bundestreue und menschlicher Solidarität oder Gemeinschaftstreue liegen kann. Die Fürsorge desjenigen, der die Weisungen und Hoffnungen insgesamt verkörpert,<sup>5</sup> gilt vornehmlich den Rechtsschwachen, die z.B. auch als Opfer in Mi 2,1-4 (vgl. Ex 20,17) oder 2,9. 10 (vgl. Ex 22,24a) oder 3,10-11 in den Blick kommen. Hinzu kommt, daß der ursprüngliche Micha sehr wohl mit Rechtstraditionen und Rechtsbrüchen vertraut war und genau dies macht die Micha-Tradition in diesem Abschnitt überdeutlich. Gegen Rechtsbrüche aller Art steht die Aufforderung, schon jetzt das Richtige zu tun: *V 5 Ogleich alle Völker noch ihren Weg gehen, jedes im Namen seines Gottes, so gehen wir doch im Namen JHWHs, unseres Gottes, für immer und ewig.* Michas Kritik bezieht sich auf die Zerstörung sozialer Rechtsordnungen mit ihren Folgen vor allem für Kinder und Frauen, womit wir wieder am Anfang unserer Überlegungen stehen. Micha kündigt in seiner Zeitdiagnose Gericht an und daß der Wille Gottes, an einem solidarischen Recht festzu-

halten, nicht korrumpiert werden kann: *Ich aber bin voll Kraft, voll Geist des Herrn, voll Recht und Stärke, daß ich Jakob seine Übertretung und Israel seine Sünde anzeigen kann.* Auch die eschatologische Hoffnung auf die Weisung vom Zion setzt diese Dialektik voraus, daß die Androhung von Unheil und Gericht die Nichtkorrumpierbarkeit des Willens Gottes aufzeigt und umgekehrt die Weisung auf das mögliche Nichtbeachten und die Folgen hinweist, was so nicht ausgesprochen werden muß, aber gemeint bleibt. Gleichzeitig gehen menschliche Gnadenlosigkeit und politische und soziale Katastrophen Hand in Hand. Dem steht Gottes Rechtswillen in der Person des messianischen Herrschers (Kap. 5) gegenüber, der als Herrscher ohne Zwangs- und Machtmittel und so hilfsbedürftig wie die rechtsschwachen Opfer gezeichnet wird, wobei der machtlose Herrscher sein Volk mit dessen Mächtigen entmachtet wird. Im Fall von Mi 4,1-5 wären das z.B. Männer, die aus der Not anderer ihren ökonomischen Nutzen ziehen und andere Menschen in unauflösliche Abhängigkeiten verstricken. Vergewaltigung als ein oben angesprochenes Thema ist als Verbrechen durchaus schon im Dtn gekennzeichnet (Dtn 22, 26) und entspricht in keiner Weise dem Weg JHWHs. Gefährlich im Sinn Michas ist es schon dann, wenn man/frau sich bereits an Unrechtsverhältnisse gewöhnt (hat) und die Schwelle, Gewaltverhältnisse beim Namen zu nennen, immer höher wird. Dagegen zu sensibilisieren und nicht im breiten gesellschaftlichen Einverständnis der scheinbaren Harmlosigkeiten mitzuschwimmen, ist aktuelle Intention des Prophetenwortes.

*Dr. Schwendemann ist Professor für Evang. Theologie und Religionspädagogik an der FH Freiburg. Seine Adresse lautet: Brucknerstr. 5, 79104 Freiburg.*

<sup>4</sup> Dtn 31,12: *Versammle das Volk, die Männer und die Frauen und die Kinder und deinen Fremden, der in deinen Toren (wohnt), damit sie hören und damit sie lernen und den HERRN, euren Gott, fürchten und darauf achten, alle Worte dieser Weisung zu tun! Siehe auch Jos 8,33 und Dtn 4,10; 29,9.10 und Dtn 17,18: Und es soll geschehen, wenn er auf dem Thron seines Königreiches sitzt, dann soll er sich eine Abschrift dieses*

*„Gesetzes“ in ein Buch schreiben, aus (dem Buch, das) den Priestern, den Leviten, vorliegt. Vgl. auch 2 Kön 11,12.*

<sup>5</sup> *Man/frau erinnere sich an das Kirchenfenster, das Marc Chagall für das UNO – Gebäude in New York in Erinnerung an Dag Hammarskjöld gestaltet hat und das den kommenden Messias als Gegenüber der Völkerwelt sieht.*